

Dieter Nievergelt

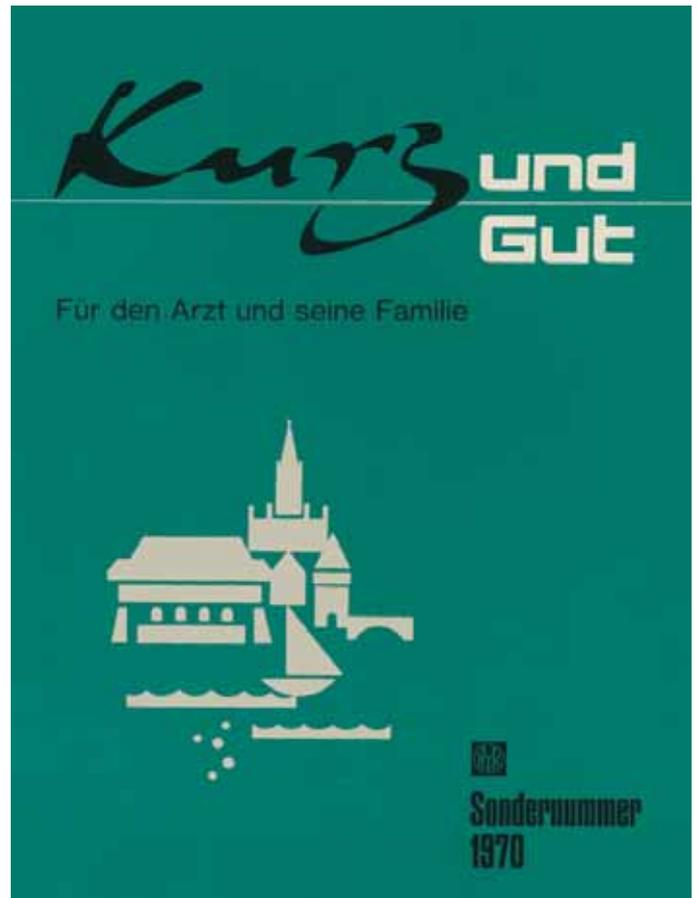
Unveränderter Nachdruck

**Zur Geschichte des Ausschneidens
 von Klaus Lankheit**

Der Modellbau- oder Konstruktionsbogen fand in der Forschung lange Zeit kaum Beachtung. So war der Artikel „Zur Geschichte des Ausschneidens“ von *Klaus Lankheit* eine Pioniertat. Der reich bebilderte Text erschien im Februar 1978 in der von der Firma Byk Gulden GmbH Pharmazeutika in Konstanz herausgegebenen Zeitschrift „Kurz und Gut. Für den Arzt und seine Familie“, die von 1967-1976 erschien. Den Heften beigelegt waren Modellbaubogen als Beschäftigungsmöglichkeit für die Kinder der Ärztinnen und Ärzte. Aus dem Bestreben der Redakteurin *Dr. med Herta Kaltenpoth* kulturgeschichtliche Themen zu behandeln, wird der Wunsch entstanden sein, den Leserinnen und Lesern auch etwas über die Geschichte der Ausschneide- und Modellbaubogen zu berichten. Wie sie auf Lankheit kam, der damals Professor und Direktor des Instituts für Kunstgeschichte an der TH Karlsruhe war, und warum er den Auftrag, den gewünschten Artikel zu schreiben, annahm, ist nicht bekannt. Offenbar besaß er selbst verschiedene Modellbau- und Ausschneidebogen, und sicher ist, dass er sich bei all seinen Forschungsarbeiten immer auch für die kulturgeschichtlichen Hintergründe interessierte. Lankheits Text „Zur Geschichte des Ausschneidens“ wird in den seither erschienenen Veröffentlichungen über den Kartonmodellbau gerne zitiert. Vermutlich oft, ohne dass der jeweilige Verfasser ihn selbst zu Gesicht bekommen hat. Zeitschriften sind im Allgemeinen nicht leicht greifbar. Die wenigsten unserer Leserinnen und Leser werden den Text selbst gesehen haben. Wir halten ihn aber, gerade wegen seiner Kürze und Prägnanz, als Einstieg in die Geschichte des Kartonmodellbaus für wertvoll und drucken den Text mit seinen Abbildungen hier ab.

Erstaunlich ist, wie es Lankheit in der damaligen Zeit gelingt – so zu sagen aus dem Stand heraus - eine kurze, aber prägnante Geschichte der Ausschneide- und Modellbaubogen zu schreiben. Er zeigt auf, wie in der Erziehung der Kinder und Jugendlichen „Erbauung, Belehrung und Erheiterung“ in der oberen Bürgerschicht eng miteinander verbunden waren.

Prof. Dr. phil. Klaus Werner Theodor Lankheit (* 20.05.1913 in Landsberg/Warthe, † 07.04.1992) studierte von 1931-1934 an den Universitäten Greifswald, Tübingen und Berlin Religionsgeschichte, Kunstgeschichte, Mittlere und Neuere Geschichte. Von 1934-1945 leistete er Wehrdienst und setzte danach sein Studium von 1945 bis 1947 an der Universität Göttingen fort, wo er 1948 zum Dr. phil. promoviert wurde. 1949 wurde Lankheit Assistent am Kunsthistorischen Institut der Universität Heidelberg. 1955 wurde er dort zum Diätendozenten ernannt. 1958 wurde Lankheit außerordentlicher Professor für Kunstgeschichte an der TH Karlsruhe. 1962 erhielt er die Rechte eines ordentlichen Professors. 1981 wurde er emeritiert. Wichtige Veröffentlichungen in Buchform: Das Freundschaftsbild der Romantik (1952); Die Zeichnungen des kurpfälzischen Hofbildhauers Johann Paul Egell (1954); Das Tryptichon als Phatosformel (1959); Aquarelle und Zeichnungen von Franz Marc (1959); Florentinische Barockplastik (1962); Revolution und Restauration (1965); Der Tempel der Vernunft (1968); Franz Marc – Katalog der Werke (1970); Kunst des Barock in der Toscana (1976); Franz Marc – Schriften (1978); Die Modellsammlung der Porzellanmanufaktur Doccia (1982); Wassily Kandinsky – Franz Marc – Briefwechsel (1983); Von der napoleonischen Epoche zum Risorgimento (1988).



Umschlag der Zeitschrift „Kurz und Gut. Für den Arzt und seine Familie“. Cover of the magazine [„In a word. For the doctor and his family“].

Für seine Arbeit zog Lankheit die damals existierende Literatur zu Rate, führte Gespräche mit Sammlern und Leitern von Museen. Bemerkenswert ist, dass er auch Firmen-Kataloge zu Rate gezogen hat. In seinen Aussagen beschränkt er sich auf eigene Beobachtungen und Feststellungen. Er vermeidet es, irgendwelche Aussagen früherer Autoren unbesehen weiter zu verbreiten. Und er ist in seinen Aussagen zurückhaltend. Er schreibt: Beim Modellbaubogen „liegen die Anfänge im Dunkeln. ... Seinen Erfinder wird man ebenso wenig feststellen können, wie man die frühesten Blätter mit Sicherheit wird nachweisen können“. Natürlich wissen wir inzwischen etwas mehr über die Geschichte des Kartonmodellbaus. So wurde das „Sonnenuhr-Kruzifix“ von *Georg Hartmann* aus dem Jahr 1529 entdeckt.¹ *Friedrich Ulhorn* fand das aus Karton zu bauende Feldlager aus der „Kriegsbeschreibung“ des Grafen Reinhard zu Solms von 1544/45.² Und *Alberto Milano* erwarb einen um 1818 gedruckten, handkolorierten Kupferstich, der den Bau einer Postkutsche ermöglicht.³ Aber die grundlegende Aussage Lankheits hat nichts an Gültigkeit verloren. Das ist mit ein Grund, warum der Text auch heute noch aktuell und lesenswert ist.

Anmerkungen

- ¹ Ludwig Engelhardt, Constanze Lindner Haigis und Dieter Nievergelt: Ein Sonnenuhr-Kruzifix von Georg Hartmann (1489-1564) aus Nürnberg. In: Zur Geschichte des Kartonmodellbaus Heft 4, Hamburg 2004, S. 11-16; Ergänztes und erweiterte Fassung: Constanze Lindner Haigis und Dieter Nievergelt unter Mitarbeit von Ludwig Engelhardt: Der früheste Modellbaubogen: Ein Sonnenuhr-Kruzifix von Georg Hartmann (1489-1564) aus Nürnberg. In: Arbeitskreis Bild Druck Papier, Tagungsband Ravenna 2006, Münster 2007, S. 11-36.
- ² Friedrich Ulhorn: Zur Geschichte der Modellierbogen. In: Hessische Blätter für Volkskunde, Bd. 42, Giessen 1951, S. 16-25.
- ³ Curiosissimo giuoco meccanico inglese [Ungewöhnliches mechanisches Spiel aus England]. Siehe: Alberto Milano: Zur Geschichte der Modellbaubogen in Italien. In: Zur Geschichte des Kartonmodellbaus, Heft 4, Hamburg 2004, S. 35-42.